Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 16 (1860)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

16. Bd. 1860.

№ 34. 25. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Elisa's poetischer Nachruf an die Herren Aspiranten.

Fort seid Ihr, fort nach allen Schweizergauen
Aus Honolulus gähnend offnem Thor.
Lebt wohl, ihr Westen all', ihr dunkelblauen!
Leb' wohl du Käppi, keck gesetzt auf's Ohr!
Ach lange, lange wird man nicht mehr schauen
Der jungen Krieger schlachtenmuth'ges Korps. —
Für die so manche Herzen heiß entbrannten,
Lebt wohl, ihr vielbeweinten Aspiranten!

Der Waffenplatz, der Schauplatz stiller Freude,
Wo ihr in Frost und Hitze exerzirt, —
Verlassen steht er, eine öde Haide,
Und einsam trauernd wandelt dort der Wirth;
Erzählt den Steinen bang von seinem Leide,
Denn ach! er ward zum herdenlosen Hirt!
Die Kindsmagd nur nach jenen Schattenbänken
Sieht man verdrossen ihre Schritte lenken.

Verstummet ist auf den verwaisten Gassen
Jetzt euerer Schaaren kriegerischer Tritt.
Des Schanzerkorpses ungefüge Massen
Zieh'n etwa noch vorbei mit trägem Schritt:
Was nützt es, hinter'm Fensterladen passen, —
Zu lauschen auf der Schwelle schmalem Tritt?
Und hört man einmal trommeln und trompeten, —
Ihr seid es nicht, — es sind nur die Kadetten! —

Ach! Eine stille Hoffnung war erblühet
In meines Herzens tief geheim'stem Grund;
Ein Wort, davon noch jetzt die Wang' erglühet, —
Es machte, leis geflüstert, rings die Rund'.
Doch leider war das schöne Wort verfrühet,
Es kam aus einem unberufnen Mund:
Die frohe Botschaft, uns entzückend Alle, —
Das stolze Wort vom Aspirantenballe! —

Ein eitler Wahn war's! Man hat Euch entlassen
Zur fernen Heimat ohne Abschiedstanz — —
Ruhig, mein Herz, und lerne, dich zu fassen!
Trockne des Auges thränenfeuchten Glanz!
Was du gefühlt, magst du in Reime passen,
Magst winden es zum dichterischen Kranz:
Ein letzter Nachruf armer Suspiranten
Den, ach! zu schnell entwichnen Aspiranten! —

I. Kleine Sittenbilder. II.

„Sieh' hernieder, o Herr, auf die geringste deiner Mägde!"

Zwei Hähne, welche ihren Federschweifen nachschauen.

Neuester Kölner-Klüngel,

oder germanisches Probe-, Ehren- und Hauptschießen nach dem laufenden Hirsch, dem Prinzregenten und mehreren geographischen Begriffen.

Geht doch nichts über das Genie der Kölner Faschingsnarren! Für die Wintersaison haben sie die Palme in ganz Germanien längst davon getragen; in Kappenfahrten, Narrenacademien und Faschingszügen kommt ihnen kein anderer Sterblicher gleich. Was aber ein dringendes Bedürfniß der Zeit war, ein Faschingszug zur Sommerzeit, das hat der Kölner-Klüngel nicht nur zuerst empfunden, sondern er hat auch das Bedürfniß zuerst befriedigt. Der Zeit, welche die Krinoline erfand und die Armstrongkanonen, das unterseeische Kabel und die künstlichen Gebisse aus Gutta Percha, gebührt auch das Verdienst, den Schützenfesten die moderne Form eines Maskenzuges gegeben zu haben. Hatte da vor einem Jahre in Neuathen einmal Einer die Idee, aus den Schützenfesten olympische Spiele machen zu wollen. Rococo das! Auf der Höhe der Zeit steht die Maskerade. Wer macht nicht Maskeraden heutiges Tages, wenn wir den Kaiser Napoleon ausnehmen, der bekanntlich immer ohne Maske spielt! Also ist es ein ungeheurer Fortschritt des Kölner-Klüngels, daß nur der in die Ehrenscheiben schießen darf, der den „Paradezug" mitgemacht hat. Die Hauptsache beim germanischen Schießen ist doch der Paradezug; Schießen kommt hintendrein als moutarde après dîner. Wie ächt germanisch ist schon das Wort „Paradezug?" Da denkt man an Berlin, an Jardeoffiziere, an die Parade Mittags unter den Linden mit avec dela musique und an andere germanische Dinge. Auch das ist ächt germanisch, daß die „Chefs" und „Adjutanten" im „Paradezug" zu Pferde erscheinen. Schützen zu Fuß, das war gut in den alten Zeiten, wo die Schützen noch schoßen und zwar unaufgelegt; heutiges Tages, wo Alles auf's große Roß steigt, der Viktor Emanuel so gut als der Franz-Joseph, der Plonplon so gut wie der König von Dänemark, da wird der alte Schützenhauptmann zu einem Chef, gerade wie die Köche in den Hôtels auch zu Chefs geworden sind; und der Schützenchef steigt zu Pferde, wie der Berliner Jemsenjäger in Tanz-Schuhen auf die Jemsenjagd geht. Auf die allerhöchste Höhe der Zeit hat sich der Kölner-Klüngel gehoben dadurch, daß man nicht nöthig hat, selber zu schießen, um den ersten Preis zu erschießen, sondern daß man Andere um's Geld für sich schießen lassen kann. Gerade so war das große Preisschießen, bei welchem der „Chef" Napoleon den ersten Schützenpreis davon trug, indem Andere für ihn schossen. Es war das franco-sardisch-austrische Freischießen von Solferino.

Also wer auf der Höhe moderner Begriffe steht, gehe an's germanische Schießen. Schloß Schützenburg wird er zwar nicht herausschießen, denn es wäre ungermanisch, irgend einem gefürsteten „Chef" hierin nicht den Vortritt zu lassen; allein er kann sich doch einst mit dem Troste zur Ruhe begeben: Alle Freuden dieser Welt habe ich genossen, sogar germanisch habe ich geschossen, und Liebchen, was willst du noch mehr.

Neuestes Kapitel aus dem Buche der Chronika.

Und es geschah in jener Stadt, wo die Straßen aus Mittag und Mitternacht, aus Aufgang und Niedergang zusammenlaufen und die Lastkameele aller Länder ihren Sammelplatz haben, daß ein Reisender auf seinem Dromedare geritten kam; und stieg ab in der Herberge nahe beim großen Karawanserai.

Und gab sich dem Meister der Herberge zu erkennen als einen Fürsten und nannte sich „von der Ecke des Waldes." Und begehrete einen angenehmen Begleiter, so mit ihm lustwandeln möchte nach der Burg der Frohen.

Siehe, da fand sich ein junger Krieger, der dem Fürsten ein Genosse sein wollte; und obwohlen er sich nannte einen Hauptmann in dem Heere der Freien, so verschmähte er es dennoch nicht, sich als einen Gesellschafter darzugeben dem Durchlauchtigen; und hielt es für eine große Ehre.

Da sie dann ankamen auf der Burg der Frohen, hatten sie großen Hunger und noch größern Durst; und sie aßen und tranken bis sie satt waren. Und der junge Krieger ließ seine Silberlinge klingen und zahlete für den Fürsten und hielt es für eine große Ehre.

Und gingen von dort nach dem Dorfe Los, wo die Männer und Frauen von Babel ihre Leiber zu waschen pflegen in Wannen voll lauen Gewässers. Und der Durchlauchtige spürte wiederum Hunger und Durst; und der junge Krieger zahlete wiederum und rechnete sich's zur großen Ehre.

Und siehe, es wollte Abend werden; da kehrten der Fürst und der junge Krieger zurück nach der Stadt, von welcher sie ausgegangen; und der Fürst bestellete beim Meister der Herberge ein großes Mal mit allerlei Leckerbissen und köstlichem Tranke; und vergaß nicht des Schaumweines, davon ein einziger Krug sechs Silberlinge kostet.

Kredenzete da die Becher mit Schaumweine seinem Begleiter, dem jungen Krieger; nicht minder dem Meister der Herberge; auch den Mägden und den Knechten. Und zechten mit einander die ganze Nacht bis der Hahn zum dritten Mal krähete und wurden Alle voll des süßen Weines.

Aber des andern Morgens, da der Meister der Herberge seine Augen rieb, war der Fürst, so sich nannte nach der Ecke des Waldes, von dannen gegangen; und hatte vergessen zu fragen nach der Zeche; und Niemand wußte, wohin er gekommen.

Da kam am dritten Tage ein Bote von Babel her und brachte einen Brief, darinnen stand geschrieben: „Meister der Herberge! Halte deine Gemächer bereit und rüste ein köstliches Mal; denn „in Kurzem werde ich wiederkommen und zum andern „Mal dein Haus beehren. Einstweilen sende ich „dir, und nicht minder dem jungen Krieger, der „mein Begleiter war, zum verdienten Lohne das „Ehrenzeichen meines Hauses, so da den Namen „trägt des heiligen Blasemir. Stets in „Gnaden gewogen

Der Fürst von der Ecke des Waldes."

Feuilleton.

Wilhelm Tell in Freiburg.

(Nach einem Anschlagzeddel wörtlich abgedruckt.)

Achtung!

Mit amtlicher Bewilligung wird künftigen Sonntag in Grandfey von schweizerischen Liebhabern das berühmte vaterländische Schauspiel Wilhelm Tell von Schiller, in fünf Aufzügen, durch achtunddreißig Personen und zehn Pferde aufgeführt werden 2c. 2c.

Zum Schluß:

Tanz, Gesundheitstrinken und Possenspiel zwischen dem Doktor und dem Payas von Thun 2c. 2c.

Der Unterzeichnete, welcher Alles aufgeboten, ein derartiges im Kanton Freiburg seit dreißig Jahren nie mehr gesehenes Schauspiel in Scene zu setzen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu Stadt und Land um geneigten Zuspruch. Er wird auch alles Mögliche aufbieten, daß die Besucher jede Art von Erfrischungen vorfinden.

Grandfey, den 30. Juli 1860.

(sig.) August Baumeier.

Gesehen und bewilligt die den 5. August bei Hrn. Baumeier in Grandfey entworfene Vorstellung.

Friburg, den 30. Juli 1860.

(sig.) Der Oberamtmann:
P. Reynold.

urkundt.

Der underzeugtete Had hiemied Das rächt dämm iakopp schäärle Aus unsrer nachbar schafft in der nähhe von Bregäns die erlaupnuß zu beeinstadten, eine Und zwar Schöne kuh aus Unserm dorfe Und swar ein Schäg welche Rächt gesund ist und schon 3mal chalbelet hat und bei uns sonst Niemant chrank sey zu überliefern darf, weil damit Er in die Schweiz will.

....., den 11 Augusten 1860.

Der antsvorstehher.

Zeitungsstyl-Muster.

(Oberst Rilliet-Constant.) Der edle Mann ist als Schweizer gestorben. 7 Jahre später kommandirte er die erste eidgenössische Division, und noch mehrere Jahre lebte er dann als Genfer und Schweizer.

(Klettgauer vom 18. August).

Muster-Adresse.

Ann

Herrn jackob Burli

Bräsant der Rößliwirth wird ihn kennen.

Hauptwyl Milchmann St. Gallen.

Briefkasten. H. in L. Schönen Dank! Die zwei großen Neuigkeiten waren uns wirklich entgangen. — J. G. Erhalten; wird verwendet. — Joggeli am Bach. Bald wiederkommen. — An den sécrétaire intime des Fürsten von Waldeck. Mille grazzie! — An Anonymus in Lausanne. Ihre Distichen sind gut. Der Inhalt mag auch ächt „groß-deutsch" gemeint sein; Heinrichs Leser könnten aber ebenso gut Plonplonismus darin wittern, und von allen möglichen Ismen ist der Plonplonismus für Heinrich der eckelhafteste. — Mathilde. Ihre Verse mögen in Ihrem „lebensfrohen" Kreise ganz anmuthig gelautet haben; Heinrichs Leser möchten aber die Pointe so wenig darin finden, als dieses Heinrich gelungen.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.